Her
Slg. Her
1864

Sig. Her 1864

1864

Walder

ein ländliches Schauspiel mit Gesang in einem Aufzuge.

(Der Inhalt ist aus Marmontels Silvain genommen, die Musik von Hrn. Georg Benda.)

Gotha
bey Carl Wilhelm Ettinger
1778.

Personen:

Walder,

Sophie, dessen Frau.

Dorchen, Hannchen,	ihre Kinder.

Dolmon, Vater.

Dolmon, Sohn.

Christel, ein junger Bauer.

Jäger.

Die Scene ist vor einem Bauerhause, dem ein kleines Holz gegen über liegt.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Auftritt.

Walder, allein, in ländlicher Kleidung; mit Flinte und Jagdtasche.

Gefaßt, gefaßt ist der Entschluß!
Ich muß von hier, ich muß, ich muß!
Ich, meines Vaters Zorn ertragen!
Ich, vor sein Angesicht mich wagen!
Das kann ich nicht.
Du, welchen meine Blicke scheuen,
Ach, dann wirst du mir doch verzeihen,
Wann einst der Tod, nach trüben Tagen,
Das Herz mir bricht.

Aber, wenn ich es über mich gewönne, zu bleiben? — ein Vater! — eine sechzehnjährige

Verbannung! — nnd mein ganzes Verbrechen eine Schuld der Liebe! — Wie viel Gründe zu hoffen, daß, wenn er mich hier so unerwartet und in einem solchen Zustande wieder fände — Aber auf der andern Seite, ein neidischer, hartherziger Bruder! der das Ohr meines Vaters hat! der seine Güte mißbraucht! dem alles darau liegt, daß sein erstgebohrner Bruder unter dem Drucke des väterlichen Zornes bleibe! — Soll ich die Demüthigung erfahren, ihm hier als meinen Herrn zu huldigen? —

Zweyter Auftritt.

Walder. Sophie.

Sophie.

Noch hier, lieber Mann? Ich glaubte dich schon auf der Jagd.

Walder.

Eben gieng ich.

Sophie.

Sophie.

Waren Leute bey dir?

Walder.

Nein.

Sophie.

Ich hörte doch sprechen, mit Affekt sprechen.

Walder.

So?

Sophie.

Sprachst du mit dir selber? hast sonst Niemand dem du deinen Kummer klagen kannst?

Walder.

Meinen Kummer?

Sophie.

Soll ich ihn nicht bemerkt haben, lieber Walder? Soll ich nicht?

Walder.

Nun ja — mir liegt etwas im Kopfe; wer kann immer aufgeräumt seyn?

Sophie.

Aber schon zwey Tage wie ein Verurtheilter umherzuschleichen! aber des Nachts zusammenzufahren, als faßten dich Mörder bey der Kehle! —

Walder.

Ich weiß nicht, was du willst, Sophie.

Sophie.

O, ich weiß es nur allzugut — vielleicht auch die Ursache.

Walder.

Wie?

Sophie.

Die Zeit der Reue ist gekommen. Sie verzog lange, um dich desto schrecklicher zu überfallen.

Walder.

Was für Reue?

Sophie.

Alles um meinetwillen verscherzt zu haben.

Walder.

Hab' ich nicht in dir alles wiedergefunden? — Nein, bestes Weib, noch nie wünscht' ich das Geschehene ungeschehen, so wahr diese Sonne über uns leuchtet!

Sophie.

Wie gerne glaub' ich deinen Betheurungen! — Indessen bleiben wir Menschen. Sich jeder Erinnerung, jeder Vergleichung seiner jetzigen Lage mit der vorigen zu entschlagen, ist unmöglich. Wenn du, zum Exempel, bey der bevorstehenden Verheurathung unsrer Tochter mit dem Sohn eines blossen Pachters — verbirg mirs nicht! Du schämst dich der Verwandschaft, in welche du treten sollst?

Walder.

(eifrig) Der Verwandschaft mit rechtschaffenen Leuten? Mit Leuten, denen ich alles schuldig bin! die uns arme Flüchtlinge so liebreich aufnahmen, so großmüthig unterstüzten! der Verwandschaft mit unsern Wohlthätern! Wofür siehst du mich an, Sophie?

Sophie.

— Verzeih mir, Bester!

Walder. (wie vorhin)

Hätten sie nicht das Stückchen Feld, das ich hier ankaufte, gebauet, und mich nach und nach zur Landarbeit, dich zur Wirthschaft angeführt — was wär aus uns geworden, so verzärtelt, so ungeschickt, unser Brod zu verdienen, so unwissend in den alltäglichsten Dingen des Lebens, als wir damals aus der großen Welt kamen?

Sophie.

Ich liebe den Eifer, mit welchem du von ihnen sprichst. — Aber wenn es das nicht ist, was nagt dir sonst am Herzen? — Ach, es war eine Zeit, da wir keine Geheimnisse voreinander hatten.

Das Einverständniß unsrer Seelen,
Geliebter Walder, ist gestört;
Den Kummer, den ein Jedes nährt,
Sucht es dem Andern zu verhehlen.
Wie schlich sich dieser Kaltsinn ein?
Weß ist die Schuld? Sprich, ist sie mein?

Ließ ich es an Vertrauen fehlen?
Ach, prüfe dich! ach, ist sie dein?

Walder.

Sophie! — Länger kann ich dir nicht ausweichen. — Aber es ist so grausam das zu betrüben, was man liebt!

Sophie.

Wurden unsre Herzen nicht immer leichter, wann wir sonst gemeinschaftlich weinten?

Walder.

Wohlan denn! (vor sich) Nein, ich wag' es nicht.

Sophie.

Nun, lieber Mann!

Walder.

Du weißt, was unser voriger Gerichtsherr für ein gütiger Herr, für ein Vater seiner Unterthanen war?

Sophie.

Wer weiß das nicht?

Walder.

Sogar die Jagd gab er uns frey: Geht, meine Kinder, pflegt' er zu sagen, vertheidigt eure Aecker, eure Gärten selbst!

Sophie.

Warum mußten wir ihn verlieren!

Walder.

Und in solche Hände fallen!

Sophie.

An wen haben uns denn die Erben verkauft?

Walder.

An einen sonst braven Mann, der aber den Besiz des Gutes seinem Sohn abtreten will.

Sophie.

Und dieser Sohn?

Walder.

Soll ein harter, herrischer, habsüchtiger Junker seyn. Das ganze Dorf zittert vor seiner Ankunft. Er hat sich schon verlauten lassen, daß er uns das Bischen Schießfreyheit sogleich wieder nehmen wolle. Damit wird er den Anfang machen, und täglich weiter um sich greifen. Wie bald sind unser einem die wenigen Mittel und Wege abgeschnitten, sich mit den Seinigen als ein ehrlicher Mann fortzubringen! Soll mich das nicht beunruhigen?

Sophie.

Nein, lieber Walder, wir behalten doch zu leben übrig. Er sey so hart, als er wolle, in unserm kleinen Eigenthum soll er uns nicht kränken. Laß die Zeit für die Zukunft sorgen! Weg mit dieser finstern Miene! Verdirb uns den heutigen Tag nicht! Dorchen war ja immer dein Liebling. Immer wünschtest du nur, ihren Brauttag zu erleben. Er ist da und du fängst Grillen.

Walder.

(sie vertraulich bey der Hand nehmend) Recht so, Fieckchen. Schilt nur, ich verdien' es. Aber ich

ich verspreche dir, mich gescheider aufzuführen. Geh und mach alles fertig. Ich will sehen, ob ich dir zum letztenmal einen Braten schaffen kann.

Sophie.

Mit deinem Braten! — Ich habe schon auf unserm Hofe Jagd gehalten! — Es ist mir gar nicht recht, daß du noch ausläufst. — Du kömmst doch bald wieder? (will ab)

Walder.

Sobald als möglich.

Sophie.

Noch eins! Wie heißt der neue Junker?

Walder.

Er heißt — ach, was liegt am Namen?

Sophie.

Wohl wahr!

(ab ins Haus)

Dritter Auftritt.

Walder allein.

Noch heute wirst du ihn erfahren, armes Weib. Noch heute mach' ich ihm Platz. Wie armselig werd ich mit der Flinte auf dem Buckel davon schleichen, indeß der gnädige Herr Bruder in einem sechsspännigen Phaeton, von Jägern und Läufern umschwärmt, seinen prächtigen Einzug hält! — Und doch veracht' ich in meiner Armseligkeit ihn mit aller seiner Pracht. — Nur der Abschied schmerzt. —

Hütte, die mich liebreich deckte;
Hütte, wo ich unbekannt,
Tausendfache Freuden schmeckte,
Ruhe nach dem Sturme fand;
Und ihr lieben jungen Bäume,
Einst gepflanzt mit eigner Hand,
Weh mir, daß ich, weggebannt,
Eher, als im Tod, euch räume!
Ach, daß unter euch, ihr Bäume
Ich mein Grab nicht eher fand!

(ab)

Vierter Auftritt.

Sophie, Dorchen, Hannchen.

(Die Mädchen tragen kleine Stühle aus der Hütte)

Sophie.

Nun, Dorchen, kann dein Christel kommen, wann er will. Du bist gepuzt, ihn zu empfangen, und in der That recht hůbsch gepuzt.

Hannchen.

Und wie denn ich, liebe Mutter?

Sophie.

Auch hůbsch. (zu Dorchen) Er läßt sich erwarten, der junge Herr. Wir wollen die Augenblicke nuzen. Vielleicht fällt mir oder dir noch etwas ein, das wir uns allein sagen möchten. Seze dich zu mir! Bald wirst du nicht mehr an deiner Mutter Seite sizen, wirst selbst Hausmutter werden. Hast du auch wohl ůberlegt, was das sagen will? Hast du wohl — (zu Hannchen) Geh du wieder hinein,

ein, Hannchen, was wir miteinander zu sprechen haben, geht dich nichts an.

Hannchen.

Warum nicht, liebe Mutter? Muß ichs nicht auch einmal wissen? Besser jezt als darnach, so habt ihr nicht doppelte Můhe.

Sophie.

Nårrchen! Immerhin, bleib! — Ich fürchte, Dorchen, du stellst dir den Ehestand nur auf der lachenden Seite vor. Wer so verliebt ist, als du in deinen Christel —

Dorchen.

(empfindlich) Aber, Mutter, soll ich das nicht seyn? Habt ihrs nicht selbst auf dem Gewissen? Sagtet ihr nicht immer, Ehestand ohne Liebe, sey die Hölle.

Hannchen.

Das ist wahr Mutter, das ist wahr.

Dorchen.

Und hießt ihr Christeln nicht von jeher Sohn?

Ha, dacht' ich, wenn er ihr Sohn seyn soll, muß ich wohl seine Frau werden, und wenn das ist, muß ich ihn wohl lieben.

Sophie.

Ueber die kleine Empfindlichkeit! — Du darfst, du sollst ihn lieben. Er verdient dich, liebt dich, ist würdiger Eltern Sohn, und verspricht dich glücklich zu machen.

Dorchen.

Und wird gewiß halten, was er verspricht. Seyd deßhalb ausser Sorgen, liebe Mutter!

Sophie.

Ja doch. Wär' es nur nicht überhaupt mit dem Glück eine so veränderliche mißliche Sache!

Selbst die glücklichste der Ehen,
Mädchen, hat ihr Ungemach;
Selbst die besten Männer gehen
Ihren Launen öfters nach.
Wer sich von dem goldnen Ringe
Goldne Tage nur verspricht,

O, der kennt den Lauf der Dinge
Und das Herz des Menschen nicht.
Selbst die glücklichste ꝛc.

An der Hochzeitkammer Schwelle
Wacht, die Fackel in der Hand,
Ein beschwerlicher Geselle,
Dämon Eifersucht genannt.
Selbst die ꝛc.

Mit den Flitterwochen fliehen
Amors süsse Tändeleyn,
Und Verdruß und Sorge ziehen
In die neue Wirthschaft ein.
Selbst die ꝛc.

Hannchen.

Gut, liebe Mutter, das will ich mir merken, das will ich mir merken. Aber was fehlt Schwester Dorchen? Seht doch! ich glaube gar, sie weint?

Sophie.

Ist das wahr, mein Kind? Ich will nicht hoffen —

Dorchen.

Ach Mutter! — Laßt mich — es ist nichts — gar nichts — aber — aber —

Sophie.

Nun?

Dorchen.

Wenn ihr's machen könnt, Mutter — will ich — will ich lieber nicht heyrathen.

Hannchen.

Nicht heyrathen?

Sophie.

Hat dich meine Warnung abgeschreckt?

Dorchen.

Ja, liebe Mutter.

Sophie.

Das sollte sie nicht. Ich will dir wieder Herz machen, Kind, will dir von den Annehmlichkeiten der Ehe erzählen —

Hannchen.

Ach ja, Mutter.

Sophie.

Oder besser von den Mitteln, ihre Unannehmlichkeiten zu ertragen, zu überwinden. Die Natur hat sie dir ins Herz gelegt. Du bist sanft und gut, das ist mehr werth, als Schönheit.

Hannchen.

Aber, häßlich ist doch Dorchen auch nicht.

Sophie.

Und wenn sie die Schönheit selbst wäre! Wer steht ihr für die Dauer? Sanftmuth und Güte aber bleiben und geben einer Frau in den Augen ihres Mannes täglich neuen Reiz.

Hannchen.

Auch das will ich mir merken, Mutter. Laßt mir nur erst einen Mann haben. Ich will gewiß so sanft seyn, als ein Lämmchen.

Wie ein Lämmchen sanft und still
Werd' ich mich zu seyn bestreben,
Wollen, was mein Männchen will,
Ganz ihm zu Gefallen leben,
Alle Fehler übersehn,
Alle Kränkungen verschmerzen,
Und bey trüben Stunden scherzen,
Bis die Grillen ihm vergehn.

Fünfter Auftritt.

Christel. Vorige.

Christel.

(im Kommen hinter sich rufend)

Bleibt mir vom Leibe, Schäcker, ich sags zum letztenmal! — Ich habe lange genug Spaß verstanden.

Sophie.

Was hast du, mein Sohn?

Christel.

Ach die jungen Pursche sind wie die Narren. Wo sie mich sehen, necken sie mich — Du bist das Mädchen nicht werth! — Die Perle unsers Dorfs wegzufischen! — Und solche Possen mehr! — Wollten sie nicht durchaus mit, um Dorchen in ihrem Brautstaate zu sehen.

Hannchen.

Ih, warum hiessest du sie nicht mitgehen?

Christel.

Nicht anders, Dorchen, — es ist dir ein rechter Spektakel — Ich werde wohl noch Händel über dich bekommen —

Dorchen.

Das wäre mir leid.

Christel.

Und ich lache dazu. Laß sie die Mäuler rümpfen und scheel sehen! — Desto besser! — Ja, ich bin sie nicht werth — sie ist zu gut für mich — aber nun hab ich sie, nun hat der blinde

Tauber die Erbse gefunden! Nicht wahr, Dorchen? Nicht wahr, liebe Mutter, ich habe sie?

Sophie.

Und mit ihr meinen besten Seegen. Aber warum so allein? Wo bleibt dein Vater?

Christel.

Ach, der Vater ist nicht gut zu sprechen.

Sophie.

Doch nicht auf uns?

Christel.

Getroffen! — Der Heurathsbrief steht ihm nicht an. — Ich weiß auch nicht, warum's der Schwiegervater gethan hat. Es sieht ordentlich aus, als hätt' er uns vor den Kopf stossen wollen.

Sophie.

Wie so?

Christel.

Je, so hinterm Rücken den Punkt von der Mitgift einschalten zu lassen!

Sophie.

Verstand sich das nicht von selbst?

Christel.

Ey was? — Ist das freundschaftlich? Wenn ihr's übrig, oder wir's nöthig hätten, möcht's so hingehen. Aber sich selbst wehe zu thun! Und wozu? Ein Mädchen, wie Dorchen, braucht keine Mitgift. Ich danke dem Himmel, daß sie mich will, und schämte mich zu todte, wenn ich noch oben drein Geld nehmen sollte. Mit einem Worte, der Vater ist beym Aktuarius, um den Punkt wegstreichen zu lassen.

Sophie.

(gerührt) Hörst du Dorchen?

Christel.

Ich bin jung und stark, und der Arbeit gewohnt. Eure Tochter soll bey mir nicht Noth leiden, das versprech ich euch. Spart euer Geld, um Schwester Hannchen die Hochzeit auszurichten.

Hannchen.

Das gute Herz! — (ihn bey Seite führend) hör einmal Christel! hast du denn auch deine Launen?

Christel.

Launen? — Was ist das?

Hannchen.

Ja, wenn du das nicht weißt, gehörst du auch nicht unter die besten Männer. Bitte die Mutter um die Erklärung!

Sophie.

Plaudertasche! — hätt' ich dich nur fortgeschickt! — Es ist ein Scherz mein Sohn, mit dem wir unsere Hochzeitgäste belustigen wollen. (fährt zusammen) Ah! was geht im Holze vor? Wer kömmt so eilig?

Sechster Auftritt.

Walder. Vorige. hierauf Jäger.

Walder.

(eilig und wild) Ins Haus, Kinder! geschwind' ins Haus!

Sophie.

(ihm entgegen) Was hast du, lieber Mann?

Walder.

Nichts, meine Liebe, nichts.

Dorchen und Hannchen.

(sich erschrocken an Walder schliessend) Ach, Vater! Vater!

Walder.

(sie heftig umarmend) Seyd getrost, Kinder! Euch soll kein Haar gekrümmt werden.

Christel.

(eifrig.) Euch auch nicht, Vater, so wahr ich lebe!

Walder.

(sie wegtreibend) Geht nur! Kümmert euch nicht um mich! geht, sag' ich! (Christel mit den Mädchen ins Haus)

Sophie.

Walder! Walder! was hast du?

Die Jäger.

(mit Flinten in der Hand, ungestümm kommend) Da ist er! da ist er!

Sophie.

Gott! was bedeutet das?

Walder.

Kein Verbrechen. Das ist genug.

Die Jäger.

(durcheinander schreyend) Das Gewehr her! ins Gefängniß!

Christel.

(mit einem Beil heraus stürzend) Geschieht dem Vater Leid?

Walder.

Bleib, wo du bist, mein Sohn!

Die Jäger.

(wie vorhin) Das Gewehr her! ins Gefängniß! ins Teufels Namen! was wirds?

Walder.

Da könnt ihr lange warten.

Christel.

Etwas höflicher, ihr Herren!

Sophie.

In Güte, in Güte, liebe Leute!

Die Jäger.

Nicht räsonnirt! das Gewehr! oder — (sie heben die Flintenkolben und wollen anfallen.)

Sophie.

(dazwischen laufend) Barmherzigkeit!

Walder.

(sich in Positur sezend) Thut, was ihr wollt!

Christel.

(mit dem Beile drohend) Kommt an, habt ihr Courage!

Sophie.

(zwischen beyden Theilen) Bey allem was heilig ist! Keine Gewalt!

Die Jäger.

Gewalt hin! Gewalt her! wir haben Ordre. (fallen an)

Walder.

(anlegend) Zurück, Elende! Nothwehr wagt alles.

Sophie.

(Waldern einhaltend) Halt! Halt!

Siebenter Auftritt.

Dolmon Sohn. Vorige.

Dolmon Sohn.

Habt ihr den Spitzbuben? — Nun! — warum packt ihr nicht an?

Walder.

(unerschrocken, aber das Gewehr sinken lassend und den Hut abnehmend) Gemach, mein Herr! daß sich keiner an mir vergreift!

Dolmon Sohn.

Zum Teufel! Ueber die Unverschämtheit! Allons ihr Leute!

Walder.

(sich wieder bedeckend und rüstend) Herr, wahren Sie sich! Ich sag's Ihnen.

Dolmon Sohn.

(stutzt; halblaut zu den Jägern) Hört einmal!

Geht

Geht bey Seite, aber entfernt euch nicht. — Ich will doch mit dem Trozkopf sprechen.

Walder.

Nur gelassen, wenn ich bitten darf.

Dolmon Sohn.

Wer giebt einem Kerl, wie ihr seyd, die Erlaubniß zu jagen?

Walder.

Die Natur. Ich hab' einmal irgendwo gelesen, wir wären alle von Mutterleib an Jäger. In polizirten Staaten rissen nach uud nach die Mächtigen und Reichen dieses Recht, wie die meisten Rechte der Menschheit, allein an sich; aber es giebt doch noch billige unter ihnen, welche der natürlichen Freyheit —

Dolmon Sohn.

Ist der Kerl ein Narr?

Walder.

Ich rede Ihnen zu hoch wie es scheint. Nun um mich verständlicher zu fassen, unser voriger Herr — Dol-

Dolmon Sohn.

Geh zum Teufel mit deinem Gewäsche! Jezt bin ich Herr, und bey mir kommen die Wilddiebe ins Gefängniß, auf acht Tage, bey Wasser und Brod! und an dir soll das erste Exempel statuirt werden.

Walder.

Das wäre sauber. Nein Herr! Erst muß das Verbot angeschlagen oder von den Kanzeln verlesen werden, ehe man die Uebertreter straft. So procedirt man in unserm Lande nicht.

Dolmon Sohn.

Kerl, kennst du mich nicht?

Walder.

Sie geben sich ja genug zu erkennen.

Dolmon Sohn.

Es soll noch besser kommen!

Walder.

Nicht so trotzig, Junkerchen. Wissen sie doch

nicht

nicht, wer wir sind? Vielleicht eben so viel werth, als Sie.

Dolmon Sohn.

Ha! das ist nicht auszustehn! Wenn ich nur dürfte, wie ich wollte! — Aber warte, warte! mein Vater soll dich seinen Sohn beschimpfen lehren.

Walder.

(erschrocken) Ihr Vater? Ist Ihr Vater auch hier. (lehnt sich in finstrer Betäubung an Sophien)

Dolmon Sohn.

Zittre! fühle dein Verbrechen!
Zittre! bald sollst du empfinden,
Daß ein neuer Herr befiehlt,
Strenge muß die Herrschaft gründen;
Güte reizet nur den Frechen,
Daß er mit Gesezen spielt.

(ab)

Achter Auftritt.

Walder. Sophie. Christel.

Walder.

(erwachend) Ist er fort? — (zu Christel) Geh ihm nach, Sohn! beobachte seine Schritte! bring' uns Nachricht!

(Christel ab)

Neunter Auftritt.

Walder. Sophie.

Sophie.

So ausser dir, lieber Walder? Um der Drohung dieses Junkers willen? Du, der sonst keinen Menschen fürchtet.

Walder.

Keinen — ausser Einen. — Ach, Sophie! — Mein Geheimniß ist am Ende. Der eben von uns gieng —

Sophie.

Nun?

Walder.

Ist mein Bruder und er geht, mich bey meinem Vater anzuklagen.

Sophie.

(sinkend) O Himmel! so seh ich dich zum leztenmale.

Walder.

Zittre nicht mein Leben!
Hab ich nicht geschworen
Ewig dein zu seyn?

Sophie.

Laß, o laß mich beben!
Alles ist verlohren!
Du bist nicht mehr mein!
Wenn dein Vater wütet,
Wenn er dir gebietet:
Sohn verlasse sie!

Walder.

Walder.

Fall' ich ihm zu Füssen,
Vater ich will büssen,
Doch, sie laß ich nie!

Sophie.

Ach, du könntest wanken!

Walder.

Weg mit dem Gedanken!
Bin ich nicht dein Walder?
Bist du nicht Sophie?

Sophie.

Bist du noch mein Walder?
Bin ich noch Sophie?

Walder.

Ich bin noch dein Walder,
Du bist noch Sophie.

Meine Sophie! noch und ewig! — Kennst du deines Walders Herz nicht besser? Kleinmüthige! deine Furcht sollte mich beleidigen.

Sophie.

Sez ein Weib an meine Stelle! Welches würde nicht zittern, wie ich, wenn es dich liebt, wie ich dich liebe? Bist du auf alles vorbereitet? Hast du das Herz, der Freundlichkeit deines Vaters zu trozen, wie du seinem Zorne troztest? Wenn er nun seinem Wilhelm verziehe, aber mich von dieser Verzeihung ausschlösse, wenn er unsere Trennung zur Bedingung des Friedens machte, wenn er dich mit Thränen bäte, ihm den verlohrnen Liebling seines Herzens wiederzugeben, würde nicht die kindliche Liebe —

Walder.

Bin ich nur Sohn? bin ich nicht auch Mann und Vater?

Sophie.

Wohl! so erinnere dich deiner Kinder, und derjenigen, die sie dir gab.

Walder.

Mutter und Kinder sind mir gleich unvergeßlich. Eher sterben, als an ihnen zum Verräther werden!

Sophie.

Der Himmel erhalte dich bey dieser Gesinnung!

Walder.

Er schüzt die Unschuld. Er wird uns nicht verlassen.

Zehnter Auftritt.

Christel. Vorige.

Christel.

Ach, Vater! — hab' ich recht gesehen, so war das unser neuer gnädiger Herr.

Walder.

Wo? Wer?

Christel.

Ein ältlicher Herr, oben vor dem Amthause, nicht prächtig gekleidet, aber sehr ehrwürdig. Er sprach mit dem Schulmeister, beyde hatten ihre Hüte ab und der Schulmeister bückte sich bis auf die

die Erde. Nicht weit davon stand ein Trupp Bauern mit entblößtem Kopfe und sah zu. Der tolle Junker war schon an der Schloßbrücke, als er den ältlichen Herrn, der vermuthlich sein Papa ist, gewahr wurde. Flugs dreht' er sich um und auf ihn zu. Und aus seinen Mienen und Geberden konnt' ich wohl schliessen, daß er ihm den ganzen Vorgang erzählte. Hierauf schien mir's, als ob sie den Weg hierher nähmen.

Walder.

(ängstlich) Dank für die Nachricht, Sohn! Geh ins Haus zu unsern Kindern! Wir folgen gleich. (Christel ab) Auf dem Wege hierher! — ich bin in Verzweiflung —

Sophie.

Und sprachst mir vorhin Muth ein?

Walder.

Geschwinde, Weib! hilf einen Winkel suchen! hilf mich verbergen!

Sophie.

Zu spät! du mußt ihn empfangen.

Walder.

Walder.

Ich? ihn? — Ich kann nicht — weiß nicht, wo ich bin — dich kennt er nicht — vielleicht rühren ihn deine Thränen — bleib! — sprich! — thue, was dir die Liebe eingiebt!

(schnell ab)

Eilfter Auftritt.

Sophie. (allein)

So wird er kommen! — und ich soll ihn hier erwarten? — ich allein! — ach! Unglückselige!

Wie wird es dir ergehen? — Zitternd, stumm,
Betäubt, werd ich zu seinen Füssen sinken.
Er kömmt! — ich höre schon
Die Stimme der beleidigten Natur:
Das ist sie! räche dich!
Das ist sie, die dir deinen Sohn entführte,
Den besten Jüngling zum Empörer umschuf!

Das ist die Feindin deiner Ruh,
Die Quelle deines Grams!
Ja mein Vater, ja mein Richter,
Ich bin strafbar, räche dich!
Aber ich war jung und zärtlich,
Aber Walder liebte mich.
Die Kinder, die du siehst — sie sind dein Blut.
Verstoß sie nicht! — Vergieb
Um ihrentwillen ihrem Vater!
Ihre Mutter, ihre Mutter nur ist strafbar.
Einsam, in geweihten Mauren,
Will ich mein Vergehn bereun,
Für sie beten, um sie trauren
Und auf jene Welt mich freun.
Ja, mein Vater, ja mein Richter,
Ich bin strafbar, räche dich!
Aber ich war jung und zärtlich,
Aber Walder liebte mich.

Zwölfter Auftritt.

Dorchen. Hannchen. Sophie.

Dorchen.

Liebe Mutter, der Vater schickt uns. Wir könnten euch vielleicht nützlich seyn.

Hannchen.

Was nur dem Vater fehlen mag? da steht er am Fenster, beyde Hände vor dem Gesichte. Aber ich konnte doch sehen, wie ihm heisse Thränen über die Backen liefen, und ihr, Mutter, seht mir auch nicht aus, als ob ihr gelacht hättet.

Sophie.

(sie bey der Hand nehmend) Seyd getrost, Kinder! Unser neuer Herr wird gleich hier seyn.

Dorchen.

Wie? eben der, von welchem Christel erzählte —

Hannchen.

Daß er dem Vater so hart begegnet ist?

Sophie.

Nein, sein Vater. Ihr sollt mit mir seine Knie umfassen und für euren Vater um Gnade bitten.

Hannchen.

Warum das, Mutter?

Dorchen.

Was hat der Vater verbrochen?

Sophie.

Gehorcht, ohne Untersuchung. Ich höre sprechen. — Sein Sohn begleitet ihn. O, dessen Gegenwart kann ich nicht aushalten. Kommt bey Seite, Kinder.

Dreyzehnter Auftritt.

Dolmon Vater. Dolmon Sohn. (im Gespräch)

Dolmon Vater.

Da ich aber nun einmal in der Nähe bin —

Dolmon Sohn.

Aber, gnädiger Herr, Sie vergeben sich und mir von unserm Ansehen. Einen so schlechten Kerl selbst aufzusuchen! Ich sag' Ihnen, daß er nicht einmal verdient, vom Aktuarius verhört zu werden.

Dolmon Vater.

Friz! — Ist das der Anfang der versprochenen Sinnesänderung?

Dolmon Sohn.

Aber gnädiger Herr, Sie verlangen doch nicht, daß ich mir von meinen Unterthanen auf dem Maule trommeln lassen soll?

Dolmon Vater.

Noch sind sie nicht die deinigen, junger Herr.

Ich habe dir zwar dieses Gut geschenkt, doch vor der Uebergabe wollen wir erst ein paar Jahre mit ansehen, wie du dich anstellen wirst.

Dolmon Sohn.

Gnädiger Herr, wenn Sie den Kerl nicht mit der äussersten Strenge bestrafen, so nehmen Sie Ihr Geschenk lieber zurück! Der Dienst gefällt mir, und mich auf dem Dorfe zu begraben, wär' ohnehin meine Sache nicht. (halb laut) Hab ich mich so lange geduldet, kann ich auch wohl warten, bis ich alles zusammen kriege.

Dolmon Vater.

Was murmelst du da? Nimm dich in Acht! — Du vergißt, daß du noch einen Bruder hast.

Dolmon Sohn.

Ach, Herr Vater, wenn Sie mir nur nicht immer mit dem Landstreicher drohten! Ich weiß doch, daß es Ihr Ernst nicht ist. Sie würden mehr erschrecken, als ich, wenn er wieder etwas von sich hören liesse. Aber davor wird uns beide der Himmel bewahren.

Dol-

Dolmon Vater.

(zornig) Geh mir aus den Augen!

(Dolmon Sohn spöttisch lächelnd ab)

Vierzehnter Auftritt.

Dolmon Vater. (allein)

Unempfindlicher, unbiegsamer Bube! — (gerührt) Die Strafe des Himmels, die verdiente Strafe, an meinem Wilhelm verdient! — Warum verstiessest du ihn, gabst ihm deinen Fluch, jagtest ihn ins Elend? Sage, grausamer Vater, warum? Weil er die Tugeuden besaß, die du an seinem Bruder vermissest, weil er zu edel dachte, Reichthum und Würde mit dem Geschenke seiner Hand zu erkaufen, zu gewissenhaft war, seine Schwüre zu brechen, zu mitleidig, ein armes Mädchen, das sich seiner Liebe überlassen hatte, in Schande und Verzweiflung zu stürzen. — Ach, wie lange soll ich diesen Vorwurf mit mir umher tragen? Soll ich ihn mit ins Grab nehmen? Soll ich sterben, ohne den Wiedergefundnen noch einmal umarmt und geseegnet zu haben?

Dein theures Bild, o Wilhelm,
Schwebt stets vor meinem Blick,
Allein in trüben Zähren
Daß du es selbst nicht bist.
Ich seh es, wann der Morgen
Mir dämmert, wann der Mond
Mir glänzt, seh ich's und weine,
Daß du es selbst nicht bist.

Bey diesen grauen Haaren,
Vor Gram und Reue grau,
Bey diesem Vaterherzen,
Das nie dich ganz vergaß,
Beschwör' ich dich, o Wilhelm!
Komm, komm! dir ist verziehn!
Ich öfne dir die Arme,
O Wilhelm, o mein Sohn!

So folgt meine Schwermuth mir überall nach, und hat sie mich einmal befallen, muß ich mich recht mit Gewalt herausreissen. Sieh! was kömmt dort für eine Frau mit zwey artigen Mädchen? — Sie scheinen erschrocken und niedergeschlagen — vielleicht eben die Leute, welche ich suche.

Funf-

Funfzehnter Auftritt.

Sophie. Dorchen. Hannchen. Dolm. Vater.

Dolmon Vater.

Kommt näher! Seyd ihr Angehörige des widerspenstigen Unterthan?

Sophie.

Ich bin seine Frau.

Dorchen.

Ich seine älteste Tochter.

Hannchen.

Und ich die jüngste.

Sophie.

Er hat sich vergangen, gnädiger Herr, aber er unterwirft sich gern der Strafe. Lassen Sie sich seine Reue und die Thränen seines Weibes und seiner Kinder zu Herzen gehen! Bezeichnen Sie Ihren Einzug in dieses Dorf durch Gnade!

Dol=

Dolmon Vater.

Wißt ihr aber auch, wie weit er die Vermessenheit getrieben hat?

Sophie.

Ach gnädiger Herr, rechten Sie mit seinem widrigen Verhängnisse! Da kommen so viel Umstände zusammen, die ihm zur Entschuldigung dienen. Die Jagd war unter dem vorigen Herrn erlaubt, und in dieser Absicht —

Dolmon Vater.

Wenn er sonst nichts begangen hätte! Aber meinen Jägern sich gewaltsam zu widersezen!

Sophie.

Gnädiger Herr, Ihre Leute giengen auch zu hizig zu Werke. Sie liessen ihm nicht Zeit sich zu besinnen.

Dolmon Vater.

Meinem Sohne zu drohen!

Sophie.

Wie hart ihn aber auch der Junker anließ! Ach,

Ach, mein Mann ist freylich nicht gewohnt, so behandelt zu werden.

Dolmon Vater.

Nicht gewohnt! — Was wollt ihr damit sagen?

Sophie.

Daß es das größte Unglück ist, ein Herz über seinen Stand zu haben.

Dolmon Vater.

Erklärt euch deutlicher, gute Frau. Euer Wesen — Eure Art zu reden — Ihr seyd unmöglich in diesem Stande gebohren.

Sophie.

Das bin ich auch nicht, gnädiger Herr!

Dolmon Vater.

Durch welchen Zufall seyd ihr darein gerathen?

Sophie.

Durch Schicksale, die wir vielleicht nicht verdienten. Sie sind vergessen. Anfangs that der

Wechsel freylich wehe. Aber Noth und Liebe sind die besten Lehrmeister, und wer seinen Wünschen Schranken zu setzen weiß, findet überall Vergnügen. Ach, ohne diesen traurigen Vorfall, der das ganze Gebäude unsres häuslichen Glücks umstößt —

Dolmon Vater.

Das sey ferne! (für sich) Ich merke, der Jähzorn meines Sohnes hat mir einen seiner gewöhnlichen Streiche gespielt. (laut) Seyd gutes Muths, liebe Frau! wir wollen's schon darnach machen, daß euer Mann zufrieden seyn soll.

Sophie.

Sie geben mir das Leben wieder, gnädiger Herr! Unsre Dankbarkeit wird ohne Gränzen seyn.

Dolmon Vater.

Liebt ihr denn euren Mann so sehr?

Sophie.

Ob ich ihn liebe, gnädiger Herr? O, fragen Sie meine Kinder.

Hannchen.

Ist das noch eine Frage? Ja wohl sehr, gnädiger

diger Herr, just so sehr, als der Vater sie liebt. Wenn sie dann und wann keinen Hunger hat, legt er gleich das Messer nieder. Ach Viekchen, bist du krank? Wenn du nicht mit uns issest, schmeckt mir kein Bissen.

Dorchen.

Und vor dem Jahre, als die Mutter das Fieber hatte, kam er keine Nacht ins Bett, ob er gleich den ganzen Tag auf dem Felde zubrachte.

Sophie.

Dem Himmel sey Dank! Eine Familie, die einträchtiger, zärtlicher, sich selbst genügsamer wäre, als die unsrige, giebt es schwerlich. Sehen Sie mir nur diese Mädchen an! wie blühend! wie heiter! Ach, und Herzen haben sie! —

Dolmon Vater.

Wie sehr beneid ich euch! Glaubt mir, ihr allein genießt das Leben. Ihr arbeitet und schmeckt die Frucht eurer Arbeit. Ihr habt Kinder und werdet von ihnen geliebt. Ihr erzieht sie nach euren Kräften und sie entsprechen euren Bemühungen. — Ich hab' auch Kinder — ach!

Kinder hab' ich — doch vergebens —
Meine Kinder gab der Himmel
Mir zur Strafe, mir zur Pein.
Oede, freudenleer und traurig
Ist der Abend meines Lebens,
Schrecklich wird das Ende seyn.

Ach, ich habe viel Kummer!

Sophie.

O könnt' ich Ihnen einen Theil davon abnehmen! (für sich) Ich könnte, wenn du wolltest, armer Vater!

Dolmon Vater.

Gutes zu thun, ist die einzige Freude, deren ich noch fähig bin. Und ich werd es euch Dank wissen, wenn ihr mir dazu Gelegenheit schafft. Wollt ihr die Aelteste nicht bald verheurathen?

Sophie.

Sie ist schon versprochen. Die Hochzeit sollte heute seyn, und darum war mein Mann ausgegangen, etwas in die Küche zu schiessen.

Dolmon Vater.

Ich will kein Freudenstörer werden. — Sagt euerm Manne, — nein ich muß ihn selbst sprechen. Ruft ihn heraus!

Sophie.

Gnädiger Herr! — er scheut sich zu sehr —

Dolmon Vater.

Vor wem, wenn er nichts verbrochen hat? — Ich befehl' es euch, ich will ihn sehen.

Sechszehnter Auftritt.

Dolmon Vater. Dorchen. Hannchen.

Dolmon Vater.

(zu Dorchen) Liebes Mädchen, sorge nicht für deine Ausstattung, ich sorge für dich.

Dorchen.

Zu viel Güte, gnädiger Herr!

Hannchen.

Und für mich sorgt niemand?

Dolmon Vater.

Bist du denn auch schon versprochen, Kleine?

Hannchen.

Noch nicht — aber mit der Zeit.

Dolmon Vater.

Kömmt Zeit, kömmt Rath, nicht wahr?

Hannchen.

Ey so lange kann's doch nicht mehr währen, als es schon gewährt hat.

Dolmon Vater.

Dann wollen wir auch an dich denken.

Hannchen.

Schönen Dank in voraus, gnädiger Herr. Vergessen Sie's aber auch nicht!

Dolmon Vater.

Gewiß nicht — wenn ich's erlebe.

Hannchen.

Ach, der Himmel geb' Ihnen langes Leben!

Dorchen.

Und ein geseegnetes, frohes Alter.

Hannchen.

Ziehen Sie nur in unser Dorf! Es giebt hier steinalte Leute. Thun Sie das, gnädiger Herr! Wir wollen Sie auf den Händen tragen.

Dorchen.

Das wollen wir. Des Tags wollen wir auf Ihr Vergnügen sinnen, und Nachts für Sie beten.

Dolmon Vater.

(vor sich) Die allerliebsten Kinder! Ach, der Himmel schenkt sie nur denen, gegen die er sonst karg ist. Mein ganzes Vermögen gäb' ich dafür.

Hannchen.

Warum spricht der Herr mit sich selbst, Schwester?

Dorchen.

Wir fallen ihm zur Last. Komm!

Hannchen.

Nicht doch. Wir dürfen ihn nicht verlassen. Siehst du nicht, wie er sich grämt? — Warum seufzen Sie, lieber gnädiger Herr? darf ich Ihnen

 diese

diese Thränen abtroknen. (will ihm mit der Schürze die Wangen abwischen)

Dorchen.

Ih, Hannchen, sey doch nicht so dreist. Komm!

Dolmon Vater.

O laß sie doch in ihrer Unschuld! Bleibt, ihr Kinder!

Hannchen.

Sollen wir bleiben? Herzlich gern. Ich kann nicht müde werden, Sie anzusehen. Eräthst du wohl die Ursache, Schwester? Fällt dir nichts bey dem gnädigen Herrn ein? Niemand der so aussehen möchte, der so aussehen muß? — Ich will dirs sagen. Der Grosvater! ja, ja, so und nicht anders.

Dorchen.

Geschwätze!

Dolmon Vater.

Der Grosvater? Wer ist das?

Hannchen.

Ach, ich weiß nicht wie er heißt, noch wo er wohnt. Ich hab' ihn nie gesehen. Aber der Vater

ter hat uns so viel von ihm erzählt und ich hab' ihn so lieb, so lieb —

Dorchen.

Mädchen, höre doch auf zu plaudern!

Dolmon Vater.

Laß sie reden, ich bitte dich! Fahre fort, Kind! Nun, dein Grosvater! — (setzt sich)

Hannchen.

Ach daß ich bald ihn fände,
Ach daß ich ihm gestände,
Was ich schon längst für ihn empfand!
Wir würden sicher gleich bekannt.
Ich ließ ihn nicht von meiner Hand;
Dann wäre des Herzens,
Des Plauderns, des Scherzens,
Dann wäre der Freude kein Ende.

Dolmon Vater.

Wär' ich doch dieser so geliebte, so sehnlich gewünschte Grosvater! (vor sich) Was geht in mir vor? Sind es Ahndungen? — (laut) Umarmt mich ihr Kinder, umarmt mich!

Siebzehnter Auftritt.

Walder, Sophie, Christel, Vorige (von einer) Dolmon Sohn (von der andern Seite)

Walder.

(von weiten) Was seh ich! mein Vater umarmt meine Kinder!

Dolmon Vater.

Seine Stimme! — Wilhelm, Wilhelm! (sinkt auf einen Stuhl)

Walder.

(zu seinen Füssen stürzend) Mein Vater!

Dolmon Sohn.

(erstaunt von weitem) Sein Vater? Was heißt das?

Walder.

Frau! Kinder! fallt ihm alle zu Fuße! — (sie knien alle)

Dolmon Vater.

Ist das deine Frau?

Sophie.

— Ja, ich bin die Unglückliche.

Dolmon Vater.

Steht auf! (Walder und Sophie umarmend) So straf ich euch für sechzehn Jahre Kummer.

Walder.

Bester unter den Vätern!

Sophie.

Großmüthigster unter den Menschen!

Hannchen.

(hüpfend und in die Hände klatschend) Ach, der Großpapa, Schwester! der Großpapa!

Christel.

Leb wohl Dorchen! nun ists mit unsrer Liebe aus.

Dolmon Vater.

Wer ist der hübsche Bursche? Was sagt er?

Walder.

Gnädiger Herr — es ist der Sohn meines Wohlthäters —

Hannchen.

Und Dorchens Bräutigam.

Christel.

Gewesen — gewesen — ich bescheide mich von selbst,

selbst, daß ich jetzt zu schlecht — zu unwürdig — daß ich zusehen muß, ob ich's überleben kann — (will ab)

Dolmon Vater.

Geh, vernünftiger junger Mensch! Diese Bescheidenheit soll dich nicht gereuen. Ich will deinem Vater und dir die Schuld meines Sohns reichlich abtragen.

Walder.

(bittend) Ach, mein Vater, soll ich im Glücke mich einer Verbindung schämen, die ich im Elend schloß? soll der Unterschied der Geburt zwey Herzen trennen, die sich lieben? Seine Familie steht in so gutem Rufe und hat so viel an uns gethan —

Dolmon Vater.

(erweicht) Auch das. Es ist ja deine erste Bitte. Dankbarkeit geht über Vorurtheile, und das ist die beste Familie, in welcher gutes Herz und unbescholtner Name vom Vater auf den Sohn forterbt. (zu Dorchen) du liebst ihn, Dorchen? (sie zusammengebend) Behalt' ihn!

Dolmon Sohn.

(heftig) Unerhört! Länger kann ich nicht an mich halten. (kömmt näher)

Dolmon Vater.

Bist du hier, mein Sohn? Komm und umarme

deinen Bruder — deine Schwägerin — seine Töchter — seinen Schwiegersohn!

Dolmon Sohn.

Wie, gnädiger Herr? Sie könnten sich so vergessen?

Dolmon Vater.

Ich danke Gott, daß ich sie wieder gefunden habe.

Dolmon Sohn.

Sie wollten das Gesindel in ihre Familie aufnehmen?

Dolmon Vater.

(erzürnt) Gesindel?

Dolmon Sohn.

O, das sind sie vor aller Welt. — Was müssen sie erst in Ihren Augen seyn, wenn Ihr Gedächtnis Sie nicht ganz verlassen hat!

Dolmon Vater.

(erzürnt) Fritz! — (gelinde) Mein Sohn! — Besinne dich!

Dolmon Sohn.

Besinnen Sie sich selbst, lieber Vater! ich beschwöre Sie! Ueberlegen Sie, was Sie thun!

Dolmon Vater.

Ich mach' eine Uebereilung wieder gut, die ich sechzehn Jahre beweint habe.

Dolmon Sohn.

Bricht ihr Herz bey falschen Thränen?
Kann man Sie so leicht versöhnen?
Können Sie so weibisch seyn?

Dolmon Vater.

Soll ich mich nicht rühren lassen?

Wer

Wer kann unversöhnlich hassen?
Was ist süsser als verzeihn?

Walder und Sophie.

Kalt bey unserm Schmerz zu bleiben!
Unser Glück zu hintertreiben!
Könntest du | so grausam seyn?
Könnten Sie |

Dolmon Sohn.

Ich? als Bruder ihn erkennen!
Ich? sie meine Schwester nennen!

Walder u. Sophie. | Ja wir sinds!

Dolmon Vater.

Umarme sie!

Dolmon Sohn.

Diesen Schimpf ertrüg ich nie!

Walder.

Faß dich, Freund!

Dolmon Sohn.

Ich mag nichts hören!

Sophie. und Dolmon Vater. | Was kann Sie / dich so sehr empören?

Walder.

Herz und Hand biet ich dir an.

Dolmon Sohn.

Ja! doch nur als Unterthan.

Sophie und Walder.

Harter Bruder!

Dolmon Vater.

Böses Kind.

Dol-

Dolmon Sohn.

(zu Walder u. Soph.) Haßt mich immer! (zum Vater) Seyn Sie blind!

Dolmon Vater.

(zu Wald. u. Soph.) Unser Glück soll er nicht stören,
Er soll sehn, wie wir uns lieben,
Wie vergnügt wir alle sind.

Walder und Sophie.

Endlich wird er sich bekehren,
Wenn er sieht, wie wir uns lieben,
Wie vergnügt wir alle sind.

Dolmon Sohn.

Haßt mich immer (zum Vater) Seyn sie blind!
(geht wütend ab)

Walder.

Er geht würklich, der Unerbittliche.

Dolmon Vater.

Laßt ihn! Gemeinschaftlich an der Besserung seines Herzens zu arbeiten, sey die einzige Rache, die wir uns erlauben wollen: — Ach ohne diesen Vorfall wär's der Wonne zu viel. Wie wollt' ich sie ertragen? Es muß ja immer etwas dazwischen kommen, um uns zu erinnern, daß wir Menschen sind. — Ermuntert euch wieder, meine Kinder! umarmt mich noch einmal! vergeßt ihn heute!

Unsre Lust soll er nicht stören,
Er soll sehn, wie wir uns lieben,
Wie wir alle glücklich sind.

Walder und Sophie.

Endlich wird er sich bekehren,
Wenn er sieht, wie wir uns lieben,
Wie wir alle glücklich sind.

Ende.

Anhang
zum Gebrauch einiger Theater.

Dolmon Vater.

Euer Häuschen, Kinder — vor allen Dingen muß ich das sehen.

Hannchen.

Komm, Schwester, wir wollen den Grosvater hineinführen.

Dolmon Vater.

Wer sonst als du? du hast ja versprochen, mich nicht von der Hand zu lassen. (mit Hannchen, Dorchen und Christel ab)

Walder.

Und wir, liebe Sophie, wollen wir nicht auch? — Warum so in Gedanken? — Wie? sogar Thränen in den Augen? — Was bleibt dir noch zu wünschen übrig?

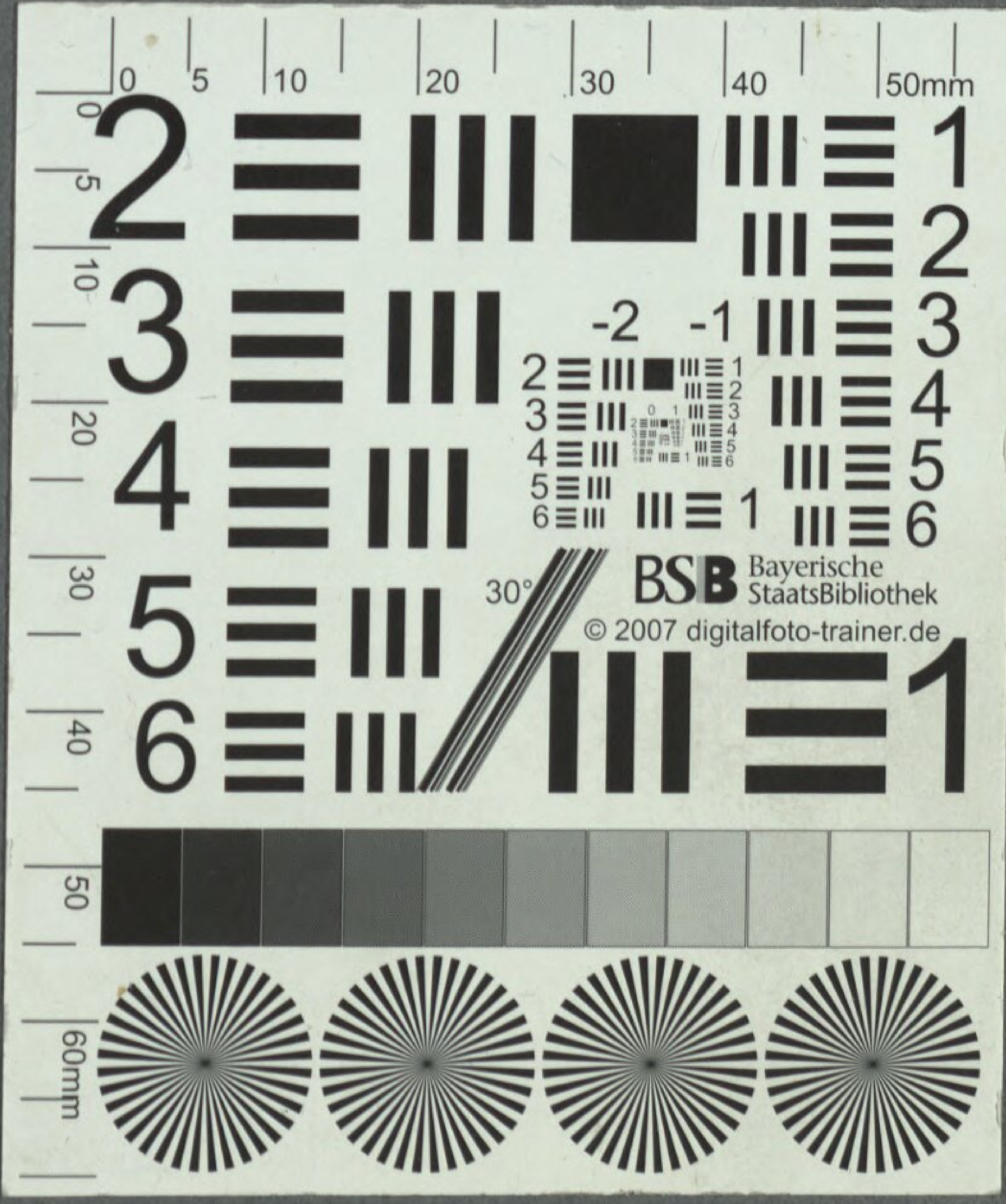
Sophie.

Nichts, mein Bester! — Aber vergieb meine Schwachheit! — ich kann mich noch nicht erholen — geh voran! ich folge — (Walder ab.)

Sophie. allein.

Wer dem Schiffbruch nahe war,
Schwanket noch auf vestem Lande
Bänglich an des Abgrunds Rande;
Wellen brausen, Stürme brüllen
Noch um sein betäubtes Ohr.
So der schrecklichen Gefahr
Die uns drohte, kaum entgangen,
Bleichet Furcht mir noch die Wangen,
Wein' ich noch, fliegt wider Willen
Noch mein Herz im Kampf empor.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Benda, Georg / Marmontel, Jean François / Gotter, Friedrich Wilhelm

Walder ein ländliches Schauspiel mit Gesang in einem Aufzuge

Gotha 1778

Slg.Her 1864
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055064-7
VD18 1171980X-004